

# «Die einjährige Vorlehre muss wiederbelebt werden»

**BILDUNG** Zwei Ausbilder kämpfen seit Jahren für mehr Akzeptanz der Attestlehre. Aber auch die Jugendlichen sind gefordert.

Seit der Einführung der ersten zweijährigen Lehren EBA (Eidgenössisches Berufsattest) vor sechs Jahren kämpfen Rémy Müller, Geschäftsleiter Bildungsnetz Zug, und Martin Amrein, Amt für Berufsbildung Zug, für mehr Akzeptanz dieses Lehrabschlusses. Im Luzerner Unternehmer Peter Schilliger, der kürzlich im Nationalrat ein Postulat zu diesem Thema eingereicht hat, haben sie nun einen Verbündeten gefunden.

«Die zweijährigen Lehren sind eine gute Möglichkeit, auch schulisch schwächere Jugendliche in die Berufsbildung

zu integrieren», meint Peter Schilliger. Sein Postulat beinhaltet deswegen die folgenden drei Punkte:

- Mit verbesserter Kommunikation von offizieller Seite soll das Image der zweijährigen Lehren verbessert werden;
- Lehrlinge, die mehr Zeit für den Schulstoff brauchen, sollen die Lehrzeit verlängern können;
- die einjährige Vorlehre soll wiederbelebt werden.

## **Bekanntheit steigern**

Mit diversen Marketingmassnahmen, wie Spots am Radio, Kinowerbung oder einer Plakataktion, hat das Bildungsnetz Zug in den vergangenen Jahren auf die zweijährige Lehre aufmerksam gemacht. «Wir konnten den Bekanntheitsgrad der EBA sicher steigern, was sich insbesondere in den Anfragen neuer Ausbildungsbetriebe auf den Lehranfang 2013 gezeigt hat», bilanziert Rémy Müller. «Nahezu zwei Drittel unserer Lehr-

linge beginnen mit einer zweijährigen Lehre. Rund drei bis vier Jugendliche pro Jahr schaffen dann sogar den Sprung in eine EFZ-Zusatzelehre.»

## **Richtige Selektion**

Auch Martin Amrein betont, dass für Jugendliche mit schulischen Schwierigkeiten immer wieder Möglichkeiten gesucht werden, wie sie erfolgreich das Qualifikationsverfahren bestehen können. Dazu gehören die richtige Selektion und Einstufung in die Bildungstypen der Grundbildung EBA, EFZ sowie Verlängerungen von Lehrverträgen mit festgelegten Massnahmen oder eine individuelle Unterstützung der Lernenden durch geeignete Begleitpersonen.

## **Einstieg erleichtern**

Mit dieser Vorlehre möchte Peter Schilliger eine Abgrenzung zu den bestehenden Brückenangeboten schaffen.

Praktisch begabte, aber schulisch sehr schwache Jugendliche bis zum 25. Altersjahr sollen einen erleichterten Einstieg in eine reguläre Lehre erhalten. In der Schule werde der Fokus auf die Fächer Mathematik und Deutsch gelegt, und in der Praxis habe sich vielfach gezeigt, dass die Jugendlichen erst noch wichtige Softskills wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Anstand oder Sorgfalt verbessern müssten.

Diese Beobachtungen kann Rémy Müller nur bestätigen: «Die Jugendlichen müssen lernen, sich in der Erwachsenen- beziehungsweise der Berufswelt zu bewegen und zu benehmen. Oftmals machen sie im ersten Lehrjahr einen unglaublichen Reifeprozess durch.» Er könne daher diesen Vorschlag nur unterstützen, umso mehr, «als sich hier die KMU um die Ausbildung ihrer Fachkräfte bemühen und wir dazu da sind, sie darin zu unterstützen».

## **Vielfältige Herausforderungen**

Die Herausforderungen an das duale Bildungssystem sind vielfältig. Fakt ist, dass mit der schulischen Integration auch vermehrt sehr schwache Schüler in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen. Der Staat, die Wirtschaft und das Gewerbe sind hier gefordert mit innovativen Massnahmen. Der Kanton Zug hat mit dem Bildungs-Netz eine Institution geschaffen, die flexibel auf den Lehrstellenmarkt reagieren kann und immer wieder neue «Produkte» anbietet, wie zum Beispiel das Studium (Hausaufgabenunterstützung), FIB (Fachkundige individuelle Begleitung) oder das Netzwerk EBA (Bewerbungscoaching nach Lehrabschluss). Ebenfalls unter dem Dach des BNZ ist das Case Management Berufsbildung Zug für Jugendliche mit einer Mehrfachproblematik zu finden.

FREDDY TRÜTSCH  
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch